

Kostenloses Unterrichtsmaterial – ein Service von:

DIE ZEIT
FÜR DIE SCHULE

→ www.zeit.de/schulangebote

ING DiBa
Die Bank und Du

→ www.ing-diba.de

THEMA DES MONATS:

Katastrophe in Japan: Wie hart trifft es die Wirtschaft?

Die ökonomische Lage vor dem Hintergrund der gerade überstandenen Finanzkrise und der Katastrophe in Japan

ARBEITSBLÄTTER IM MONAT APRIL 2011

- 2 Einleitung: Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt 1: Erstaunlich widerstandsfähig
- 6 Arbeitsblatt 2: Rückblick – die Situation nach der Lehman-Pleite und vor der Japan-Katastrophe
- 8 Arbeitsblatt 3: Krisen sind immer auch Psychologie. Spielen Japans Medien die Atomkrise herunter?
- 10 Ausgewählte Internetquellen zum Thema



Neue Arbeitsmaterialien zu einem aktuellen Thema und interessante Links für Ihren Unterricht finden Sie jeden ersten Donnerstag im Monat unter www.zeit.de/schulangebote



Der Lehrer-Newsletter informiert Sie einmal monatlich über unsere Arbeitsblätter sowie Angebote der ZEIT und ihrer Partner rund um die Themen Schule und Bildung. Jetzt anmelden unter www.zeit.de/schulangebote

Einleitung: Thema und Lernziele

Eine apokalyptische Folge zweier Naturkatastrophen und der anschließende Atom-GAU suchten und suchen mit Japan einen der wichtigsten Exporteure und eine der stärksten Volkswirtschaften heim. Neben der Sorge um die Menschen in Japan schaut die Welt auch auf die Folgen für die Wirtschaft.

Nach der gerade überstandenen geglaubten Banken- und Finanzkrise fürchtete man zunächst einen weiteren ökonomischen Schock. Doch ist es an den Börsen erstaunlich ruhig geblieben. Ist es nur Glück, dass die global vernetzte Wirtschaft bislang mit einem blauen Auge davon gekommen ist? Ist die Welt dieses Mal besser gewappnet? Oder kommt er noch, der große Abwärtstrend? Die Unternehmen geben bislang Entwarnung, doch die Stimmungslage der Menschen ist schwer einzuschätzen. Was passiert, wenn Verbraucher, Anleger oder Unternehmer in Panik geraten?

Die Unterrichtseinheit soll die Schülerinnen und Schüler an die diversen Ebenen der vielschichtig vernetzten globalen Ökonomie heranführen. Sie verdeutlicht die wirtschaftlichen Zusammenhänge und motiviert dazu, sich mit den unterschiedlichen Sichtweisen zu befassen.

Arbeitsblatt 1 gibt einen umfassenden Überblick über die verschiedenen wirtschaftlichen Aspekte der Katastrophe und die internationalen Verflechtungen. Welche Industrien sind betroffen? Was hat das mit uns zu tun? Wie gehen Wirtschaft und staatliche Autoritäten mit den ökonomischen Folgen der Krise um?

Arbeitsblatt 2 blickt zurück auf die jüngste Banken- und Finanzkrise. Sind Banken und Volkswirtschaften derart gestärkt aus der Krise hervorgegangen, dass sie nun weniger verwundbar sind? Haben die Regierungen seitdem dazugelernt und können deshalb besser mit den ökonomischen Folgen der Japan-Katastrophe umgehen?

Arbeitsblatt 3 geht der Frage nach, welchen Anteil die Informationspolitik der Verantwortlichen und der Medien am Entstehen (oder Verhindern) einer Panik und an der darauf folgenden Wirtschaftskrise hat. Welche Informationsstrategie ist geeignet und ethisch vertretbar? Zwei Thesen stellen sich zur Diskussion.

Arbeitsblatt 1: Erstaunlich widerstandsfähig

Die globale Ökonomie hält tatsächlich Erdbeben, Nuklearunfälle, Kriege und brennende Ölfelder auf einmal aus – bis jetzt

1 Gleich nach dem großen Beben und der zerstörerischen Welle in Japan stürzten an der Börse in Tokyo und
2 in anderen Finanzmetropolen die Kurse. »Das Desaster in Japan versetzt die Märkte in Schrecken«, titelt das
3 Weltwirtschaftsblatt »Financial Times«, als das Atomunglück von Fukushima deutlich wird; darunter druckt
4 die Zeitung ein Bild von Japanern in Abc-Schutzmasken. Bankaktien geraten unter Druck: Ob wieder Geld-
5 häuser kollabieren? Industrieaktien: Können die Konzerne ohne Nachschub aus Japan produzieren?
6 Große, bange Fragen. Erstaunlich, wie schnell sich alles wieder auf fast normal eingependelt hat.
7 Aus Japan kommen schreckliche Neuigkeiten von Zehntausenden Toten, das zerstörte Atomkraftwerk schwelt
8 weiter – aber zugleich erholen sich überall Wertpapierkurse, Firmen geben beruhigende Statements ab.
9 Experten bei Wirtschaftsforschungsinstituten debattieren lebhaft darüber, ob der Katastrophen-März 2011
10 unterm Strich überhaupt eine Delle im weltwirtschaftlichen Wachstum zurücklässt. Der Star-Investor War-
11 ren Buffett empfiehlt den Kauf japanischer Aktien.

12 Was ist da los?

13 Hat nicht die Finanzkrise gezeigt, dass sich Krisen in Windeseile auf dem ganzen Globus verbreiten? Dass
14 schon der Kollaps einer Bank an der Wall Street eine Kettenreaktion auslösen kann, die das ganze Weltwirt-
15 schaftssystem aus den Angeln hebt?

16

17 **Die Industrie**

18 Die Automobilhersteller in Japan haben jetzt einen Krisenstab. Sechs Tage hat es gedauert, nachdem das
19 Beben vorbei war, aber mittlerweile stehen die Industriemanager im ständigen Kontakt: Sie tauschen Infor-
20 mationen aus über Schäden, Engpässe, Knappheiten und darüber, wie man sich gegenseitig und den Zuliefer-
21 betrieben helfen kann. »Es gibt ein stilles Einverständnis, dass man in dieser Situation nicht konkurriert und
22 nicht als Erster wieder mit der Produktion loslegt«, sagt Kunihiko Shiohara, Autoexperte bei Goldman Sachs in
23 Tokyo. »Arbeiter von Toyota helfen also durchaus einem Zulieferer, der sonst nur Geschäfte mit Nissan macht.«

24

25 Die Solidarität ist eine kluge Geschäftsentscheidung, denn in aller Welt grassiert gerade die Angst, dass der
26 Nachschub ausbleiben könnte: Kann man da überhaupt weiter auf die Japaner setzen, oder weicht man lieber
27 zügig auf Lieferanten aus anderen Teilen der Welt aus? Die japanische Autoindustrie hat es schwer getroffen.
28 Honda ist fast dicht, viele Werke von Toyota arbeiten nicht, und vor allem sitzen 113 japanische Auto-
29 mobilzulieferer in Gegenden, die von Erdbeben der Stärke 6 und mehr geschüttelt wurden. Die Elektronikin-
30 dustrie wird von Stromausfällen gebeutelt, und viele ihrer Mitarbeiter schaffen es nicht zur Arbeit, weil Züge
31 nicht fahren. Das ist für die ganze Weltwirtschaft von Belang: Japanische Firmen liefern nach Angaben des
32 Broker-Hauses CLSA weltweit zum Beispiel 40 Prozent der Technologiekomponenten für Computer, Han-
33 dys, Flachbildschirme und Spielkonsolen.

34

35 Ironischerweise sind solche Ängste die Folge eines besonders effizienten Produktionssystems, das in Japan
36 erfunden wurde: der Just-in-time-Wirtschaft, bei der Vorratslager verkleinert werden. Flugzeugbäuche und
37 Schiffscontainer gelten als die neuen Lager, ihre Inhalte werden gleich ans Band geliefert.

38 Für einen Augenblick sah es also so aus, als geschähe hier eine Kettenreaktion wie nach dem Zusammen-
39 bruch der Lehman-Bank. Doch die wirklichen Effekte sind bislang klein. In Shreveport im US-Staat Loui-
40 siana findet man sie, auch in Saragossa in Spanien und in Eisenach in Thüringen; überall dort betreiben
41 der Automobilhersteller General Motors (GM) und seine Tochter Opel Autowerke. In Shreveport wurde
42 am Montag die Produktion der begehrten Pick-ups gestoppt, in Eisenach und Saragossa fallen ein paar
43 Schichten bei der Produktion der Opel-Modelle Corsa und Meriva aus. Ein Chip aus Japan fehlt, wohl
44 einer, der für die Motorsteuerung gebraucht wird. Solche Chips werden meist per Flugzeug transportiert,
45 ungünstigerweise reichen die Vorräte nur für eine Woche. Solche Beispiele finden sich in vielen Branchen
46 – wenn man lange sucht. Trotzdem gibt ein Konzern nach dem anderen Entwarnung. Etliche japanische
47 Firmen kündigten an, in dieser Woche doch wieder die Produktion anlaufen zu lassen. Wo es dazu kommt,
48 lassen sich Ausfälle bei Zulieferern und Herstellern durch ein paar Sonderschichten schnell wettmachen.
49 Zudem hat sich gezeigt, dass die weltweiten Produktionsketten klug konstruiert sind: Nur selten
50 kommt es vor, dass ein einzelnes Produkt nur an einem einzigen Ort, in einer einzigen Fabrik gefertigt
51 wird. In der Regel wird ein und dasselbe Zulieferteil und sogar ein und dasselbe Produkt an mehr-
52 eren Orten auf der Welt produziert. Das System zeigt sich widerstandsfähig: Fällt tatsächlich eine
53 Lieferung aus Japan dauerhaft aus, stehen in China oder Korea Firmen bereit, die bald einspringen
54 können. Und ohnehin ist nicht überall, wo Japan draufsteht, auch Japan drin. 77 Prozent der hierzulande
55 verkauften Toyota stammten aus Fabriken in England, Frankreich, Tschechien oder der Türkei.

56

57 **Die Währungshüter**

58 Am vergangenen Freitag schlägt Frankfurt zurück. Hinter dicken Türen aus Glas und Stahl, im Handels-
59 raum der Deutschen Bundesbank, sitzen Währungshändler vor ihren Bildschirmen. Von Punkt neun Uhr an
60 werfen sie japanische Yen auf den Markt. Gegen zwei Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit haben die Devi-
61 senhändler der Bank von Japan in Tokyo dasselbe getan. Wenige Stunden später, wenn in den USA die Märkte
62 öffnen, werden sich die Fachleute der Federal Reserve in Washington anschließen. Umgerechnet einige
63 Milliarden Euro wird man am Ende bewegt haben – tatsächlich fiel der Kurs der japanischen Währung.

64 Die Weltmächte sind entschlossen: Im Angesicht des Tsunami verteidigen sie die japanische Währung gegen
65 Spekulanten. An den Finanzmärkten wetten Profiteure darauf, dass die Japaner ihr im Ausland angelegtes
66 Kapital in die Heimat zurückholen müssen, um den Wiederaufbau zu finanzieren. Also treiben sie den Yen-
67 Kurs erst recht in die Höhe. Das ist gefährlich für Japan, weil es die Exporte bedroht. Die Wirtschaft hat
68 schon genug Probleme.

69 Die Welt beweist: Wirtschaftspolitiker aller Länder haben gelernt, sich den Märkten entgegenzustellen. Den
70 Yen-Kurs unten zu halten ist da nur ein Beispiel. Ein anderes: Die japanische Notenbank pumpt umgerech-
71 net 130 Milliarden Euro in die heimischen Finanzmärkte, damit Unternehmen und Investoren der Mut
72 nicht verlässt. Denn im Prinzip kann die japanische Volkswirtschaft die entstandenen Schäden – geschätzte
73 drei bis vier Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung – bezahlen. Die Privatleute besitzen enorme Erspar-
74 nisse, und auch der hoch verschuldete Staat stellt Finanzhilfen im dreistelligen Milliardenbereich in Aussicht.
75 Ohnmacht in Zeiten der Krise sieht anders aus.

76

77 **Die Finanzmärkte**

78 Der Freitag vergangener Woche beginnt für deutsche Kleinanleger mit einem Schock. Die Anlagegesell-
79 schaft der Volksbanken, Union Investment, gibt bekannt, dass sie ihren Immobilienfonds UniImmo Global
80 einfriert. Der Grund: Etwa 14 Prozent der Immobilien im Fonds liegen in Tokyo, niemand weiß, ob die
81 Metropole von einer Atomwolke heimgesucht wird. Für die Anleger heißt das: kein Zugriff aufs Geld und
82 auch kein Kauf neuer Anteile.

83 Die Weltwirtschaft ist verflochten wie nie, und unerwartet können Krisen in einer Ecke der Welt die
84 Firmen, Verbraucher und Staaten in einer anderen treffen. In Japan sind auch internationale Banken dick im
85 Geschäft. Insgesamt 1135 Milliarden Dollar haben sie in dem Land geliehen. Deutsche Institute sind allein
86 mit 61 Milliarden Dollar dabei. Der Versicherungsindustrie geht es nicht besser.

87 Die Großen der Branche versichern sich ihrerseits wieder bei den Rückversicherern, vor allem bei der Mün-
88 chener Rück in Bayern und der Swiss Re in der Schweiz. Doch es ist nicht mehr 2008, Banken und Versiche-
89 rungen haben seither frisches Kapital angesammelt. »Der große Unterschied zu 2008 ist, dass die Bilanzen
90 der Banken heute wieder sehr gut aussehen«, sagt der New Yorker Wirtschaftsforscher Willi Semmler. Zudem
91 halten sich die Lasten laut Experten in Grenzen: Die Versicherungen decken Risiken aus Atomschäden gar
92 nicht erst ab. Also kalkuliert die Swiss Re nur mit Forderungen in Höhe von 1,2 Milliarden Dollar – ver-
93 kraftbar.

94

95 **Die Stimmung**

96 Immer wenn irgendwo auf der Welt eine Krise ausbricht, herrscht in der Zentrale des Internationalen Wäh-
97 rungsfonds (IWF) in Washington Hochbetrieb. Am 16. März hält das IWF-Direktorium eine Krisensitzung
98 ab. Der japanische Gesandte Mitsuhiro Furusawa berichtet über die Folgen der Katastrophe. Wiederholt
99 zieht er den Vergleich zum verheerenden Beben, das die Region Kobe 1995 heimsuchte. Damals brach die
100 Wirtschaft zwar erst ein, doch bald ging es umso steiler nach oben.

101 Die Experten des Währungs fonds rechnen damit, dass es jetzt genauso kommt. Das Erdbeben mag Brücken,
102 Straßen und Häuser zerstört haben – doch das lässt sich alles wiederaufbauen, und das wirkt dann wie ein
103 Konjunkturprogramm. In einem Entwurf für seinen neuen Weltwirtschaftsausblick bleibt der IWF recht
104 optimistisch: Er sagt für 2011 einen Zuwachs der Weltwirtschaftsleistung von 4,4 Prozent voraus – wohlge-
105 merkt für den Fall, dass ein drastischer Ölpreisanstieg abgewendet werden kann.

106 Ein paar Dinge können aber auch die schlaunen Wirtschaftsexperten in Washington nicht voraussagen: zum
107 Beispiel die Entwicklung in einem Atomkraftwerk, das zuletzt immer noch weiterschwelte – und auch nicht
108 das psychologische Befinden der Wirtschaftsakteure. Eskaliert die Lage in Fukushima, gerät sie im Nahen
109 Osten außer Kontrolle, passieren neue Unglücke, dann könnte das Schlimmste passieren. Anleger, Verbrau-
110 cher und Unternehmer könnten in Panik geraten, Wertpapiere abstoßen und ihr Geld verstecken. Und dann
111 kehrt die Krise doch zurück.

*Quelle: Thomas Fischermann, Dietmar H. Lamparter, Ines Karschöldgen-Matsuyama, Angela Köckritz, Mark Schie-
ritz, Claas Tatje, DIE ZEIT Nr. 13, 24.3.2011 (gekürzt), <http://www.zeit.de/2011/13/Globale-Oekonomie>*

Aufgaben

1. Stellen Sie dar, inwiefern die Katastrophe in Japan die deutsche Wirtschaft betrifft.
2. Stellen Sie sich vor, eine Naturkatastrophe mit ähnlichen Folgen wie in Japan trafe ein europäisches Land. Diskutieren Sie, welche Auswirkungen in diesem Fall für die deutsche Wirtschaft zu erwarten wären.
3. Im Artikel werden einige Beispiele für das weltweit vernetzte Arbeiten der Automobilindustrie erwähnt. Nennen Sie die Vor- und Nachteile.
4. Diskutieren Sie, unter welchen Bedingungen die bislang relativ entspannte Lage sich doch noch zu einer weltweit spürbaren Wirtschaftskrise verändern könnte.

Arbeitsblatt 2: Rückblick – die Situation nach der Lehman-Pleite und vor der Japan-Katastrophe

Krise? Nicht in Sicht . Trotz Bankenpleiten und Börsencrash erholt sich die Konjunktur. Bleibt der große Rückschlag einfach aus?

1 Wie in den USA während der Immobilienkrise, so werden heute in Europa Kreditrisiken auf breiter Front
2 neu bewertet. Die alles entscheidende Frage ist, ob die Korrektur geordnet abläuft – oder ob sie in eine sich
3 selbst verstärkende Abwärtsspirale mündet.

4
5 Es geht dabei auch um das abschließende Urteil über das bislang scheinbar so erfolgreiche große keynesia-
6 nische Experiment. Getreu den Lehren des britischen Ökonomen John Maynard Keynes haben die Staaten
7 in der Krise helfend eingegriffen, haben Banken und Unternehmen gerettet und sich hohe Schulden aufge-
8 bürdet. Eine weltweite Depression wie in den dreißiger Jahren konnte dadurch zwar abgewendet werden.
9 Wenn jetzt aber reihenweise die Staaten unter der Last ihrer Schulden kollabieren und die Konjunktur erneut
10 nach unten rauscht, hätte die Rettung der Wirtschaft den Tag der Abrechnung womöglich nur verschoben.
11 Für das konservative »Wall Street Journal« jedenfalls künden die Probleme in Griechenland vom nahenden
12 Platzen der »keynesianischen Blase«.

13
14 Belege für diese These muss man nicht lange suchen. Der Dax lag jüngst um 14 Prozent unter seinem
15 Jahreshöchstwert, in Spanien entgehen Banken nur knapp dem Zusammenbruch, fast im Wochen-
16 takt stufen die Rating-Agenturen die Kreditwürdigkeit von Euro-Staaten herab. Zum echten Problem
17 aber werden Tumulte in der Finanzsphäre erst, wenn sie die reale Wirtschaft beschädigen. Nach der Leh-
18 man-Pleite ist genau das passiert. Innerhalb von wenigen Wochen fuhren die Firmen damals die Pro-
19 duktion herunter und stornierten ihre Bestellungen. Das liegt daran, dass Finanz- und Gütermärkte
20 über vielfältige Einflusskanäle miteinander verwoben sind. Wenn die Aktienkurse sinken, fühlen sich
21 die Bürger ärmer und geben weniger Geld aus. Wenn die Banken kriseln, kappen sie den Kredit und
22 nehmen der Wirtschaft damit die Luft zum Atmen. Wenn den Staaten von den Investoren der Geldhahn zuge-
23 dreht wird, müssen sie Ausgaben streichen und Steuern erhöhen. Vor allem aber greifen Turbulenzen an den
24 Märkten das Schmiermittel einer arbeitsteiligen Wirtschaft an: Vertrauen.

25
26 Es gibt aber auch Gegenkräfte – und sie sind stärker als im Herbst 2008. Als Lehman zusammenbrach,
27 befand sich die Weltkonjunktur bereits im Sinkflug. Fast alle wichtigen Wirtschaftsindikatoren zeigten nach
28 unten. Das europäische Schuldendrama dagegen spielt sich vor der Kulisse einer erstaunlich robusten Wirt-
29 schaft ab. Auch das Bankensystem ist heute stabiler als vor eineinhalb Jahren. Viele Institute haben ihre Kapi-
30 talpuffer aufgefüllt und können Kreditausfälle eher wegstecken. Zudem hilft die Politik. Durch das Brüsseler
31 Rettungspaket wurden Staatspleiten erst einmal verhindert, was allen Instituten nützt, die Anleihen wack-
32 liger Länder halten.

33
34 Bis das Paket wirkt und sich die Bondmärkte erholt haben, hilft die Europäische Zentralbank (EZB) aus. Die
35 Kreditwirtschaft leidet nicht erst, wenn die betroffenen Staaten tatsächlich pleitegehen. Es reicht aus, dass
36 die Kurse der Anleihen in den Keller rauschen. Viele Banken, so heißt es in Branchenkreisen, müssten nach
37 geltenden Bilanzregeln bereits dann Abschreibungen auf ihre Anleihebestände vornehmen – ganz egal, ob der
38 Wertverlust durch ökonomische Fakten gedeckt oder das Ergebnis von Panikverkäufen ist. Deshalb kauft die
39 EZB Staatspapiere auf, deren Kurs sie damit stützt. Davon profitieren auch viele deutsche Institute.

40 Dazu kommt, dass für die schweren Fälle unter den Bankenrettungsschirmen noch viel Platz ist. In Deutsch-
41 land stehen 480 Milliarden Euro an Eigenkapital und Garantien bereit, abgerufen wurden bislang erst
42 172 Milliarden Euro. »Wenn hier morgen ein Institut in Schwierigkeiten kommt, dann haben wir die
43 Instrumente, um damit umzugehen. Das war 2008 noch nicht der Fall«, sagt ein hochrangiger Bundesban-
44 ker. Erst vergangene Woche stellte der Rettungsfonds Soffin der maroden Hypo Real Estate frische Garantien
45 in Höhe von 10 Milliarden Euro zur Verfügung – sie ist mit rund 37 Milliarden Euro in der europäischen
46 Peripherie engagiert.

47
48 Dank der staatlichen Stütze funktioniert das Geldverleihen also trotz der jüngsten Turbulenzen noch –
49 während es nach Lehman praktisch zum Erliegen kam. Die Banken sind zwar wieder vorsichtiger geworden,
50 aber die meisten Institute erhalten am Markt weiter das Geld, das sie zum Abwickeln ihres Tagesgeschäfts be-
51 nötigen. Und Firmen kommen nach Angaben des Münchner ifo Instituts sogar wieder leichter an Kredite.
52 Experten warnen allerdings vor Euphorie. Noch kann vieles schiefgehen, ist die Wirtschaft nicht vollends
53 genesen. Besonders auf die Staaten kommt es jetzt an. Die Investoren sind nicht mehr bereit, immer höhere
54 Schulden zu finanzieren. Schon deshalb muss gespart werden. Zugleich wächst an den Märkten die Angst,
55 dass zu rabiate Konsolidierungspakete die Konjunktur abwürgen. Nach Schätzungen von Andreas Rees,
56 Volkswirt bei der HypoVereinsbank, summieren sich die Kürzungen in der Euro-Zone 2011 auf rund ein
57 Prozent der Wirtschaftsleistung. »Eine weniger ehrgeizige Zielvorgabe wäre in einigen Fällen wünschens-
58 wert«, meint er.

Quelle: Mark Schieritz, DIE ZEIT Nr. 23, 5.6.2010 (gekürzt), <http://www.zeit.de/2010/23/Wirtschaftskrise-Konjunktur>

Aufgaben

1. Recherchieren Sie die Kernthesen von John Maynard Keynes, und stellen Sie diese kurz dar.
2. Diskutieren Sie die Vorteile und die Gefahren eines Eingreifens des Staates wie in der Bankenkrise.
3. Diskutieren Sie im Plenum, ob die seit der Finanz- und Bankenkrise getroffenen Maßnahmen auch ausreichen, um die Folgen der Japan-Katastrophe abzufedern.

Arbeitsblatt 3: Krisen sind immer auch Psychologie. Spielen Japans Medien die Atomkrise herunter?

Viele Japaner haben den Eindruck, dass sich die Medien mit Analysen zurückhalten. Sollen so eine Panik und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen verhindert werden?

1 Wie viel Dampf steigt wirklich über Fukushima in den Himmel? Wie radioaktiv ist er? Wie verzweifelt ist die
2 Lage der Rettungsmannschaften in den havarierten Atommeilern? Die Antworten auf diese Fragen erhält die
3 Welt in diesen Tagen zuerst von den japanischen Medien. Doch ist auf sie Verlass? Geben sie ein objektives
4 Bild der Atomkrise? Ihrer Vorreiterrolle bei der Nachrichtenbeschaffung gemäß liefern der staatliche Fernseh-
5 sender NHK und die unabhängige japanische Nachrichtenagentur Kyodo, beides große Apparate, auch über
6 Fukushima die meisten Informationen. »Mit den Informationen von NHK und Kyodo kann man arbeiten.
7 Sie sind sorgfältig recherchiert und auch auf ihren englischen Websites relativ ausführlich übersetzt. Doch
8 analysieren muss man selber«, beobachtet der Pariser Energieexperte Mycle Schneider.

9
10 NHK und Kyodo berichten oft ausschließlich im Nachrichtenstil. Sie nennen ständig neue radioaktive Mess-
11 werte, vergleichen sie mit den vorgeschriebenen Grenzwerten – eine Wertung aber behalten sie sich vor.
12 Dafür werden dann im japanischen Fernsehen vermeintliche Experten befragt, meist Universitätsprofes-
13 soren, die es offenbar gelernt haben, vor der Kamera jede klare Antwort zu vermeiden. Vor allem im weiteren
14 Umkreis von Fukushima bis hin nach Tokyo reagieren viele Bürger darauf erzürnt: »Wenn die Regierung
15 nicht alles sagt, was sie weiß, mag sie ihre Gründe haben. Aber die Medien sind der Öffentlichkeit verpflich-
16 tet«, sagt der Tokyoter Modehaus-Inhaber Yoshiaki Enomoto.

17
18 Ihn stört, dass seit dem Unfall in Fukushima bei NHK, aber auch bei der Lektüre der vier großen japanischen
19 Tageszeitungen zu spüren sei, dass sich die Journalisten mit jeder eigenen Einschätzung der Lage zurückhal-
20 ten. »Man hat das Gefühl: Alle fürchten die große Panik. Deshalb sagt keiner die Wahrheit«, findet Enomoto.
21 Die Grenzen der japanischen Medienfreiheit bezüglich Fukushima zeigten sich schon am vergangenen
22 Freitag. Da erschien das Wochenmagazin »Aera« vom Verlag der führenden Tageszeitung »Asahi« mit dem Ti-
23 tel: »Radioaktivität kommt.« Eine Aussage, die aus Sicht der Tokyoter Bevölkerung zweifellos nicht falsch war.
24 Tatsächlich muss sie sich heute mit der Gefahr der radioaktiven Trinkwasserverseuchung auseinandersetzen.
25 Trotzdem aber war der »Aera«-Titel für das Selbstverständnis der japanischen Medien zu viel Panikmache.
26 Es gab Kritik von allen Seiten. Am Ende mussten sich die »Aera«-Macher öffentlich entschuldigen.

27
28 Die japanischen Medien spiegeln insofern die bleierne Ruhe, die sich im Zuge der Atomkrise über Tokyo
29 gelegt hat. Noch immer gibt es keinerlei Anzeichen öffentlicher Unruhe. Jeden Tag seit Beginn der Krise
30 demonstriert nur ein kleines Häuflein von Atomkraftgegnern vor dem Sitz der Betreibergesellschaft
31 Tepco in Tokyo. Doch fehlt es entsprechend an öffentlichem Ausdruck der Sorgen, die sich inzwischen alle
32 Tokyoter machen. Schon greifen viele der besser Informierten auf ausländische Medien und Websites zurück.
33 Besondere Aufmerksamkeit finden in Tokyo die Grafiken von »Spiegel Online« und der Zentralanstalt für
34 Meteorologie und Geodynamik in Wien, die die Ausbreitung der radioaktiven Wolke von Fukushima
35 genau nachzeichnen.

36
37 Die österreichischen Spezialisten schätzen den Ausstoß an Radioaktivität in Fukushima, verglichen mit
38 Tschernobyl, auf 10 bis 20 Prozent für Jod-131 und 20 bis 60 Prozent für Cäsium 137. Ähnliche Schätzungen
39 werden in den japanischen Medien bisher nicht veröffentlicht, während sich der japanische Wetterdienst
40 damit entschuldigt, dass seine Messanlagen bei der Katastrophe zu Schaden gekommen seien. Damit blieb
41 auch SPEEDI lange stumm, ein offizieller Internet-Informationsdienst. SPEEDI ist eigentlich ein Dienst der
42 Atomsicherheitsbehörden, der im radioaktiven Notfall die Bürger informieren soll. Doch erst am Mittwoch
43 dieser Woche lieferte SPEEDI erstmals Messwerte. Kein gutes Zeichen, dass die Meteorologen in Wien of-
44 fenbar schneller waren.

45 Bei so viel Vorsicht der japanischen Medien und Informationsdienste müssen sich natürlich auch die inter-
46 nationalen Medien fragen, ob sie das Ausmaß der Katastrophe in Fukushima überhaupt richtig einschätzen
47 können. Als wüsste sie um das Dilemma, zitierte die »New York Times« jetzt einen pensionierten Atomini-
48 genieur aus den USA, der vor den Gefahren der Salzbildung in den Fukushima-Reaktoren warnt. Eigent-
49 lich hätte auch diese Warnung zuerst aus Japan kommen müssen.

Quelle: Georg Blume, ZEIT ONLINE, 26.3.2011,
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2011-03/japan-atomkrise-medien>

Aufgaben

1. Diskutieren Sie im Plenum: Fühlen Sie sich ausreichend über die Ereignisse in Japan informiert? Haben Sie Bedenken wegen einer möglichen Strahlenbelastung?
2. Skizzieren Sie die Rolle der Medien, wie Sie sie in Krisensituationen für wünschenswert halten. Sehen Sie die Medien eher den Interessen des Staates oder denen der Bürger verpflichtet? Soll eine Einschätzung vonseiten der Medien vorgenommen werden oder möglichst wertfrei berichtet werden?
3. Debattieren Sie im Plenum mit verteilten Rollen. Nehmen Sie den Standpunkt eines der folgenden Zitate ein, und verteidigen Sie in der Diskussion Ihre Position.

a. „Es ist notwendig, vermeidbare Paniken zu vermeiden. Die Regierung ist nicht gezwungen, alles zu sagen, was sie weiß. Sie ist nur dazu gezwungen, dass das, was sie sagt, der Wahrheit entspricht.“

Helmut Schmidt im Interview mit Hanns-Bruno Kammertöns, DIE ZEIT Nr. 12, 17.3.2011
<http://www.zeit.de/2011/12/Interview-Schmidt>

b. Das Bundesministerium des Innern nennt als Ziel der Krisenkommunikation „eine unverzügliche, transparente, sachgerechte und wahrheitsgetreue (Medien-)Berichterstattung und Information der Bevölkerung über Ursachen, Auswirkungen und Folgen einer Krise“.

Krisenkommunikation, Leitfaden für Behörden und Unternehmen, S. 14
<http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2008/Krisenkommunikation.html?nn=429494>

Ausgewählte Internetquellen zum Thema

ZEIT ONLINE: Tepco wird zum Milliardengrab

<http://www.zeit.de/wirtschaft/unternehmen/2011-04/tepco-katastrophe-kosten>

ZEIT ONLINE: Droht Japan eine lange Rezession?

<http://www.zeit.de/wirtschaft/2011-03/japan-konjunktur>

ZEIT ONLINE: Psychologen prophezeien Japan „posttraumatisches Wachstum“

<http://www.zeit.de/wissen/2011-03/kommentar-fukushima>

Spiegel Online: Vier Szenarien für Japans Zukunft

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,751083,00.html>

manager magazin: Schockwellen für die Wirtschaft

<http://www.manager-magazin.de/politik/weltwirtschaft/0,2828,750371,00.html>

Deutsche Industrie- und Handelskammer in Japan: laufend aktuelle Wirtschaftsinformationen

<http://www.japan.ahk.de/news/>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Informationen über den aktuellen Stand der Lage in den japanischen Kernkraftwerken nach dem Erdbeben

www.bmu.de

Auswärtiges Amt: Grundlageninformationen zur japanischen Wirtschaft

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Japan/Wirtschaft_node.html